

# Systematische Theologie

## 1. Dogmatik

---

Johann Gerhard. *Meditationes Sacrae (1606/7)*. Doctrina et Pietas (DeP) I, 3. Lat.-dt., hg. v. Johann Anselm Steiger. 2 Bände, geb., 797 S., DM 298,-

---

Andachtsbücher werden nicht rezensiert! Dieser ungeschriebene Grundsatz gilt für jedes wissenschaftlich-theologische Periodikum, wenn ein Verlag wider Erwarten doch einmal unaufgefordert ein Buch dieser Literaturgattung an die Redaktion schickt. Da es sich bei der vorliegenden, vor gut 400 Jahren erstmals erschienenen Publikation aber um das Erstlingswerk des größten lutherischen Dogmatikers des 17. Jahrhunderts handelt, verdient es besondere Beachtung (vgl. *JETH* 13, 181–183). Doch auch die Tatsache, dass bisher etwa 220 Auflagen dieses Buches in sechzehn Sprachen (!) ermittelt werden konnten (S. 658f; 690), sollte das Interesse von Theologen erwecken. Steiger spricht von Gerhards *Meditationes*, nicht von Arndts *Wahrem Christentum* als dem bekanntesten und erfolgreichsten protestantischen Meditationsbuch! (S. 658). Johann Major, Josua Stegmann, Johann Rist, der in einem frommen Elternhaus aufgewachsene Johann Salomo Semler und weitere ausgewählte notable Theologen und Poeten werden als Belege für die weite Verbreitung des Buches aufgeführt (S. 728–748).

Die vorliegenden beiden Bände umfassen die lateinische Fassung der *Meditationes* von 1606 und die erste deutsche Übersetzung durch Johannes Sommer aus dem Jahr 1607. Die Druckausgabe von 1606 unterscheidet sich von der 1603/4 erschienenen Urfassung Gerhards, die Steiger 1998 in derselben Reihe ediert hat (DeP I, 2); der Text von 1606 wurde maßgeblich für die folgenden Nachdrucke. Ziel theologischer Betätigung ist für Gerhard nicht die reine Theorie, sondern der gelebte Glaube. Deshalb ist ein „praktisches“ Andachtsbuch eine höchst theologische Aufgabe: „Ist nun die Gottes=Gelahrheit eine practische Wissenschaft, so muss auch allerdings der Endzweck derselben, nicht eine blosser Erkenntniß und subtile Vorstellungen, sondern die Ausübung sebst seyn“ (S. 353). Damit soll nicht die Bemühung um rechte Lehre verworfen sein, denn diese ist und bleibt für Gerhard wichtig. Aber ebenso wichtig sind – ganz im pietistischen Sinn – das christliche Leben und die Liebe (S. 355f).

In einundfünfzig Betrachtungen meditiert Gerhard Themen des Glaubens und des Lebens. In Auswahl seien hier die Hauptthemen genannt: Sündenerkenntnis, Buße, Bekehrung, Trost, Passion Christi, Versöhnung, Glaube, unio mystica, Inkarnation Christi, Taufe, Abendmahl, Himmelfahrt, Heiliger Geist, Kirche, Gnadenwahl, Gebet, Engel, Satan, christliches Leben, Nachfolge, Selbstverleugnung, Liebe, Demut, Vergänglichkeit, Anfechtung, Tod, Jüngstes Gericht, ewiges

Leben und doppelter Weltausgang. In einem umfangreichen Nachwort erhellet der Herausgeber verschiedene Probleme der Herausgabe von Gerhards Werk (S. 625–748). Die kritische Ausgabe richtet sich nach den Originalausgaben, die erst später übersetzte deutsche Vorrede wurde nach Albrecht Friedrich Model 1739 zitiert (S. 606–697). Der Herausgeber gibt Rechenschaft von seinen Editionsgrundsätzen und erklärt sein Vorgehen im textkritischen und kommentierenden Apparat. Besonders interessant sind seine Ausführungen zur Entstehungssituation des Buches während Gerhards Krankheit im Winter 1603 auf 1604 (S. 635f). In dieser Zeit schrieb er das Werk angesichts des Sterbens als ein Trostbüchlein für sich selbst. Johann Arndt hat sein geistliches Leben in dieser Zeit brieflich begleitet und äußerte sich wahrscheinlich zustimmend zum noch unveröffentlichten Manuskript (S. 635–643). Mit der Klärung des Kontextes von Gerhards zeitgenössischer und vorangegangener Meditationsliteratur leistet Steiger einen Beitrag zur Frömmigkeitsgeschichte jener Zeit, die noch viel zu wenig erforscht ist (S. 657–675). Durch Gerhard wurde die lutherische Meditationsliteratur erst ange-regt (S. 665). An passender Stelle konnte Gerhard, ökumenisch in der Weite des Glaubenskonsensus im Wandel der Zeiten und eklektisch in der Methode, altkirchliche und mittelalterliche Kirchenschriftsteller wie (Ps-)Bernhard von Clairvaux, (Ps-)Augustin, (Ps-)Anselm, Thomas von Kempen und andere, sogar Jesuiten, zitieren (S. 669–675)! Nach Betrachtungen zum Begriff der *meditatio* bei Gerhard kommt Steiger auf die Druck- und Wirkungsgeschichte der Erbauungsschrift zu sprechen (S. 690–748). Ein enormer Arbeitsaufwand steht hinter der Ermittlung der wahrscheinlich über 220 Auflagen des Buches, die in Latein und prosaisch auf Deutsch oder sogar bereimt und illustriert erschienen sind. In verschiedene europäische Sprachen für viele Länder wurde das Werk übersetzt, vor allem ins Englische und auch für die USA. Unter anderen sorgten Philipp Jacob Spener 1665 und der bekannte pietistische Leipziger Dichter Joachim Feller für weitere Nachdrucke der *Meditationes* (S. 720f). Der Nachtrag des Herausgebers schließt mit den am Anfang der Rezension schon erwähnten Dokumenten zur Wirkungsgeschichte des Buches; es schließt sich ein Beitrag von Ralf Georg Bogner zu J. Sommers deutscher Übersetzung an (S. 748–765). Zu nennen ist schließlich das Personenregister (S. 766–789), in das Kurzbiographien eingearbeitet sind.

Die kritische Ausgabe der *Meditationes* ist eine bedeutende wissenschaftliche Leistung. Johann Anselm Steiger und seinen Mitarbeitern von der Johann-Gerhard-Forschungsstelle ist für ihre Bemühungen um die protestantische Frömmigkeitsgeschichte zu danken, ebenfalls der Deutschen Forschungsgemeinschaft, die das Projekt mit Zuschüssen gefördert hat. Gegen das verbreitete Clichée von den bahnbrechenden Umwälzungen durch den Pietismus Speners und seiner Nachfolger wird hier durch gründliche Untersuchungen belegt, dass wahre Frömmigkeit, Leben aus dem Glauben und rechte Lehre in der genuinen Orthodoxie zusammengehören. Spener hat nicht Neues gefordert, aber durch ihn wird es als „Pietismus“

zur breitenwirksamen Bewegung. Steigers Forschungsunternehmen hat erstmals die enorme Verbreitung von Gerhards Buch ans Licht gebracht. Allein schon diese Tatsache rechtfertigt den Aufwand der Untersuchungen. Am Schluss möchte der Rezensent seine Hoffnung ausdrücken, dass auch Pietisten in der Erforschung des Altprotestantismus und seiner Frömmigkeitsgeschichte tätig werden, denn auf diesem Gebiet werden ihre eigenen Interessen verhandelt. Das Werk darf in keiner evangelikalischen Seminarbibliothek fehlen.

Jochen Eber

---

Bo Giertz. *Der lebendige Gott*. Bielefeld: Missionsverl., 2000, Kt., 95 S., DM 12,80

---

Bo Giertz, der 1998 verstorbene Göteborger Bischof, legt in dieser Schrift den christlichen Glauben anhand der drei Glaubensartikel mit folgenden Überschriften dar: *Teil 1: Der lebendige Gott*, *Teil 2: Warum gerade Christus?* und *Teil 3: Der unbekannte Geist*. Giertz führt den Leser in *Teil 1* von der Frage über die allgemeine Religiosität, die in der Natur oder im Gewissen gründet, zur Offenbarung Gottes in der Geschichte und somit zur Bibel. Er leitet dann ohne Umschweife zum Hauptproblem hinüber, was unsere Beziehung mit Gott betrifft und was viele Menschen vom christlichen Glauben abhält: zum Sündenbekenntnis. Nach Ausführungen über das Böse in der Welt, worin er auch der Frage „Wie kann Gott das zulassen?“ nicht ausweicht, erläutert er mit befreiender Frische, was wirklicher Glaube an Gott ist. Im *Teil 2* erläutert Giertz wer Jesus gewesen ist und setzt dabei bei der Geschichte Israels und den Messiasverheißungen an. Seine Ausführungen, dass Jesus die, die zu ihm kommen, in erster Linie zu Jüngern und nicht zu Bekennern macht, sind provokativ aber heilsam. Giertz zeigt anhand von Jesu Jüngern, was es heißt, an Jesus zu glauben und wie wir heute ein Leben unter der Vergebung leben können. In *Teil 3* legt der Autor dar, dass es in der Natur der Sache liegt, dass das Thema Heiliger Geist für einen normalen Menschen unverständlich ist, da die Welt den Geist nicht empfangen kann. Der Vf. legt dann Schritt für Schritt dar, was es mit dem Heiligen Geist auf sich hat, was der Geist im Christenleben bewirkt und wo er zu finden ist („... in der Kirche, im Gottesdienst, im Wort und Sakrament“, S. 67). Giertz führt weiter den Kampf zwischen Geist und Fleisch aus und geht auch auf die Frage der Gnadengaben ein, wobei er der Zungenrede eine eigene Überschrift widmet und darin eine vermittelnde Position einnimmt.

Bo Giertz spricht mit diesem Büchlein sowohl Menschen an, die sich suchend dem christlichen Glauben zuwenden, wie auch Christen, die sich auf ihre Glaubensgrundlagen besinnen möchten. Die besondere Stärke der Schrift liegt darin,